

Deutsche Uhrmacher-Zeitung



Bezugspreis

für Deutschland bei Bestellung bei der Geschäftsstelle monatlich 1,50 Goldmark, unter Streifband 1,85 Goldmark; bei direkter Bestellung bei der Post monatlich 15,— Goldmark. Für das Ausland (unter Streifband) Jahresbezugspreis 25,— Goldmark in Landeswährung (6 U. S. A. \$, 30 Schweizer Franken usw.)

Die Deutsche Uhrmacher-Zeitung erscheint regelmäßig an jedem Sonnabend.

Preise der Anzeigen

Raum von 1 mm Höhe und 47 mm Breite für Geschäfts- und vermischte Anzeigen 0,24 Goldmark, für Stellen-Angebote u. -Gesuche 0,15 Goldmark. Die ganze Seite wird mit 225,— Goldmark berechnet. (Die vorstehenden Preise ergeben sich aus: Grundpreis x Multiplikator 1,5 Goldmark).

Postscheck-Konto 2581 Berlin
Telegramm-Adresse: Uhrzeit Berlin
Fernsprecher: Merkur 4660, 4661, 7684, 739.

Uhren·Edelmetall· und Schmuckwaren·Markt

L. Jahrgang

Berlin, 5. Juni 1926

Nummer 23

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Abbildungen vorbehalten / Nachdruck verboten

Was die Glocke geschlagen hat

Von Yvonne Grittier

Bedenkt man, daß die Herzogin Sophie Charlotte eine Taschenuhrensammlung besaß, mit der sie sich jeden Tag eine Stunde beschäftigte, daß sie die Uhren aufzog, putzte und vor allem bewunderte, und erinnert man sich noch, daß im 18. Jahrhundert die Elegants mindestens zwei Uhren trugen, so muß man konstatieren, daß die Uhr als Schmuckgegenstand jetzt ein wenig vernachlässigt wird. Damals trugen die Herren der Schöpfung an jeder Uhr Bänder oder Ketten mit glitzernden Berlockes und richteten ihren Gang so ein, daß diese Laute von sich gaben, die vielleicht an gemäßigte Töne einer Jazzband erinnern. Man nannte diesen Gang, der sorgfältig ausprobiert und durch die „Uhr“ reguliert wurde, „Dandiner“. Dieses Wort nahm unverkennbar seinen Ausgang von der Bezeichnung Dandy. In jener Hochkonjunktur der Uhrenperiode war die Uhr ein bevorzugtes Geschenk, das man mit aller Sorgfalt ausstattete.

Kostbarkeiten aus jener Epoche geben den Beweis für die liebevolle Auszeichnung der Uhren ab. Sie waren mit kunstvollen Emailbildern geschmückt, die galante Szenen darstellten. Es war jedoch keine Massenarbeit; jedes einzelne Modell war das Produkt langer, mühevoller Arbeit. In zarten Pastellfarben, dem Geschmack der Stunde entsprechend, wurden die köstlichen Bilder eingearbeitet, in die verschwenderisch Brillanten und Farbsteine eingesetzt wurden. Daraus geht hervor, daß man ungeheuer viel Geld für diese Dinge verausgabte, die höchsten Wert repräsentieren. Das Ganze entsprang der kultivierten Großzügigkeit einer Zeit, in der das Geschenk nicht nur die Entledigung einer Pflicht, sondern ein Objekt der Freude darstellte, und diese Freude konnte nicht teuer genug erkaufte werden.

Die Nüchternheit unserer heutigen Auffassung wird durch die Uhren illustriert, denn selbstverständlich äußern sich alle Geschmacksrichtungen auch in der Uhr; der Wandel der Mode findet in ihr eine begreifliche Ausdrucksform. Die mondäne Frau kommt niemals auf den Gedanken, eine Uhr anders als am Arme oder als raffiniertes

Schmuckstück zu tragen. Die Armbanduhr ist außerordentlich zweckmäßig, sonst würde sie sich nicht so lange in der allgemeinen Gunst halten können. Sie ist ebenso beliebt bei der arbeitenden Frau wie bei der Luxusdame.

Das fleißige Mädchen liebt die Uhr am glatten Bande als ständige Gefährtin, die ihr den Beginn der Pflicht und die Stunde der Erholung anzeigt. Diese Uhren haben in der letzten Zeit kaum ihre Formen geändert. Die hohe Technik sachgemäßer Ausführung erlaubt es, auch schlichten Modellen gute Werke zu geben, so daß verhältnismäßig preiswerte Uhren ihren Zweck erfüllen. Ob die Form rund, oval oder eckig ist, bleibt lediglich eine geschmackliche Entscheidung. Die meisten Damen ziehen eine ovale Uhrenform vor, weil sie etwas aparter wirkt. Trotzdem verschafft sich die kreisrunde Form neuerdings wieder mehr Geltung. Noch neu sind auch Glieder, die die Uhren mit dem Bande verbinden. Es stellte sich vielfach die Notwendigkeit eines praktischen Überganges ein, so daß die Industrie auf den Einfall kam, diese einfügbaren Glieder zu verwenden.

Die reich geschmückte Uhr, an einem schwarzen oder silbergrauen Moiré- oder Ripsbande getragen, wird häufig in ihrer Bedeutung falsch angewandt. Ein solches Uhrenarmband gehört zum Nachmittagskleid, sieht jedoch als Schmuck zu einer großen Abendtoilette verfehlt aus. Man muß sich klar sein, daß das Uhrenarmband nur in besonderen Fällen zur Abendtoilette paßt, nämlich dann, wenn es sich um vollständig dekorierte Stücke handelt, bei denen die Uhr als solche bzw. das Zifferblatt hinter dem Schmuckstück zurücktritt und nur ganz diskret die Zeit abzulesen gestattet. Selbstverständlich wird eine luxuriöse Frau überhaupt nur reich mit Brillanten und farbigen Edelsteinen geschmückte Uhrenarmbänder besitzen; sie muß jedoch wissen, daß es einen Irrtum bedeutet, diese Uhren zur großen Toilette zu tragen, wenn es sich nicht um ausgesprochene Schmuckstücke handelt. Auch die Verkäufer müssen darüber orientiert sein, um Kundinnen richtig beraten zu können.